

Handreichung zum studienbegleitenden Portfolio (Lehramtsoption im polyvalenten Bachelor) Stand: 15. Juni 2018

Diese Handreichung beinhaltet eine Einführung in die Portfolioarbeit und gibt die Rahmenbedingungen zum Führen des Reflexionsportfolios in den polyvalenten Bachelorstudiengängen mit Lehramtsoption an der Universität Heidelberg vor. Eine Einführung in die Portfolioarbeit findet außerdem in den begleitenden Workshops zur Berufsorientierenden Praxisphase 1 (BOP1) statt. Das Portfolio ist von Ihnen selbstständig zu führen und wird stichprobenartig beim Ausstellen des Zertifikates über den erfolgreichen Abschluss der Lehramtsoption durch die Universität angefordert. Die Universität gibt einen inhaltlichen und formalen Rahmen vor, an den Sie sich halten sollten.

Die Rahmenvorgabenverordnung Lehramtsstudiengänge des Kultusministeriums Baden-Württemberg (RahmenVO-KM) vom 27. April 2017 macht unter §2, Abs. 13 folgende Angaben zum Führen eines Portfolios: „Die Studierenden dokumentieren und reflektieren den systematischen Aufbau berufsbezogener Kompetenzen in den einzelnen Praxiselementen ihrer Ausbildung in einem Portfolio. Das Portfolio wird in der Regel von Beginn des Studiums bis zum Ende des Vorbereitungsdienstes geführt. Es dokumentiert die Ausbildung als zusammenhängenden berufsbiographischen Prozess.“

Portfolioarbeit – Definition und Bedeutung

Portfolios lassen sich anhand ihrer Funktion einteilen, zum Beispiel in Produktportfolios, Bewerbungsportfolios, Lernportfolios oder eben auch Reflexionsportfolios. Sie alle haben gemeinsam, dass sie einen hohen Grad an individueller Gestaltungsfreiheit beinhalten.

Ihr Portfolio enthält diejenigen Elemente, die Ihnen persönlich wichtig sind, in einer Struktur oder Gliederung, die Sie für sinnvoll erachten. Durch die inhaltliche und strukturelle Ausgestaltung des Portfolios mit berufsbezogenen Elementen aus Theorie und Praxis über das gesamte Studium hinweg (später kommt der Vorbereitungsdienst hinzu) entsteht eine persönliche Mappe, die Ihren individuellen Weg zum Lehrer oder zur Lehrerin widerspiegelt. Das Portfolio kann berufsbegleitend weitergeführt werden und zum lebenslangen Lernen beitragen.

Was macht ein Reflexionsportfolio aus?

Reflexion bedeutet immer, dass man über etwas mit einer gewissen Distanz nachdenkt. Das Reflexionsportfolio ist ein Instrument, um berufliche Kompetenz aufzubauen und dies zu reflektieren und zu dokumentieren. Damit Ihr Portfolio zu einem Reflexionsportfolio wird, beachten Sie bitte folgendes: Berufliche Kompetenz entsteht dann, wenn es Ihnen gelingt, Handlungswissen aufzubauen, das sowohl theoretisch fundiert als auch persönlich geprägt ist. Weiterhin können Sie in Ihrem Reflexionsportfolio Ihre Entwicklung aufzeigen, z.B. indem Sie deutlich machen, wie Sie bestimmte Kompetenzen über die einzelnen Phasen der Ausbildung Stück für Stück ausgebaut haben.

Was muss das Portfolio beinhalten?

Wesentliche Elemente eines Portfolios sind so genannte Artefakte. Artefakte können z.B. recherchierte Dokumente (z.B. interessante Studien aus einer Vorlesung oder einem Seminar), eigene Arbeiten (z.B. Hausarbeiten), Materialien aus den Praktika (Unterrichtsentwürfe, Arbeitsblätter, Tafelbilder) etc. sein. Versuchen Sie, solche Artefakte sinnvoll anzuordnen oder inhaltlich miteinander zu verknüpfen.

Die Universität hat einen Pflichtteil für Ihr Portfolio definiert. Die Anteile, die unter „Pflichtteil“ in der Tabelle genannt sind, erstellen Sie automatisch im Rahmen der zugehörigen Lehrveranstaltungen. Die Zusammenführung dieser Pflichtteile in einem Portfolio ist Voraussetzung für das Bestehen der Lehramtsoption. Sie erhalten für Ihr Portfolio keine Note, es wird stichprobenartig beim Ausstellen des Zertifikates über den erfolgreichen Abschluss der Lehramtsoption durch die Universität angefordert.

Zugehörige Veranstaltung	Pflichtteil	Freiwillige Artefakte
Einführung in die Schulpädagogik	Mindestens drei der zehn Reflexionsaufgaben oder die Reflexionen des Micro-Teaching sollten ins Portfolio übernommen werden. Die Auswahl obliegt den Studierenden selbst.	Weitere Aufgaben, falls dies von den Studierenden gewünscht wird.
Einführung in die Pädagogische Psychologie	Drei Statement-Texte, die zur Vorlesung verfasst wurden, werden dem Portfolio beigelegt.	
BOP1	Reflexionsbericht.	Unterrichtsmaterialien, Beobachtungen, Notizen, etc.
BOP2	Poster und Reflexionsbericht.	Projektentwürfe, Arbeitsaufträge, Beobachtungsaufgaben.
Grundfragen der Bildung	Hausarbeit oder andere schriftliche Leistung aus dem Seminar.	Interessanter Text aus dem Seminar, weitere Seminar-Materialien.

Was kann das Portfolio außerdem beinhalten?

Neben den bildungswissenschaftlichen Anteilen gehören zur Lehramtsoption auch zwei Leistungspunkte pro Fach im Bereich Fachdidaktik. Artefakte aus dazu gehörigen Lehrveranstaltungen können Sie ebenfalls ins Portfolio aufnehmen. Eventuell gibt es auch weitere interessante Artefakte aus z.B. ehrenamtlichen Tätigkeiten, Nebenjobs, weiteren Praktika, anderen Vorlesungen/ Seminaren oder Zusatzqualifikationen. Nehmen Sie jedoch nur das auf, was Ihnen sinnvoll erscheint. Überfrachten Sie das Portfolio nicht.

Wie soll das Portfolio formal gestaltet sein?

Bitte legen Sie eine Mappe oder einen Ordner für das Portfolio an und achten Sie darauf, alle Pflichtteile aufzunehmen. Fügen Sie ein Deckblatt (Titel, Name, Kontaktdaten und Matrikelnummer) und ein Inhaltsverzeichnis bei. Ansonsten können Sie das Portfolio frei gestalten. Wichtig: Ein Portfolio ist kein abgeschlossenes Dokument. Das bedeutet, dass Sie Ihr Portfolio jederzeit überarbeiten oder neu strukturieren können.